

Zeitwort

16.04.1850:

Die Hängebrücke von Angers stürzt ein

Von Markus Bohn

Sendung vom: 16.04.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2012

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Atmo marschierende Soldaten

Autor:

Schon zwei Bataillone hatten an diesem 16. April 1850 den Pont de la Basse-Chaîne überquert, der unterhalb des Schlosses von Angers über den Fluss Maine führt. Wie unzählige ihrer Kameraden zuvor waren sie über die 12 Jahre alte Hängebrücke marschiert, um von ihrer Kaserne zum Schießplatz zu gelangen. Doch als die dritte Kolonne die Brücke erreicht hatte, geschah die Katastrophe:

Atmo Einsturz

Autor:

Binnen Sekunden rissen auf der stadtabgewandten Uferseite beide Trageseile, und die beiden mehr als fünf Meter hohen gusseisernen Säulen, auf denen sie geruht hatten, stürzten von ihren Steinsockeln. Fast das gesamte Mittelstück der gut 100m langen Brücke versank im Fluss. Und von den knapp 500 Soldaten, die sich zum Unglückszeitpunkt darauf befunden hatten, kamen mehr als 200 ums Leben.

Selbstverständlich wurde sofort eine Experten-Kommission gebildet, um die Ursache dieses gewaltigen Unglücks zu untersuchen. Und deren Ergebnisse waren höchst beunruhigend. Denn: Die nächstliegende Erklärung, die Soldaten selbst hätten die Katastrophe verursacht, erwies sich als falsch.

Dass ein paar Hundert Mann, die im Gleichschritt marschieren, eine Brücke derart in Schwingungen versetzen können, dass sie einstürzt, war anno 1850 längst bekannt.

Und deshalb war es üblich, dass die Soldaten die Brücke „ohne Tritt“ überquerten. Sogar das Singen war untersagt, damit die Kolonne nicht unbewusst ihre Schritte synchronisierte. Und Augenzeugen berichteten, daran hätten sich die Soldaten auch gehalten.

Aber was war dann der Grund für dieses Desaster?

Uferseitig wurde die Brücke von zwei beeindruckenden Spannseilen gehalten, die jeweils aus mehr als 2000 Einzeldrähten bestanden, jeder 3,5 mm stark. Diese Spannseile endeten unter gewaltigen steinernen Ankerkammern. Und da lag die entscheidende Schwachstelle verborgen. Verborgen im Wortsinn. Denn jene Teile der Spannseile, die in den Ankerblöcken verliefen, konnten nach Fertigstellung der Brücke weder kontrolliert noch gewartet werden. Um die Seile aus rostanfälligem Eisen dauerhaft vor Korrosion zu schützen, wurden die Kanäle in den Ankerblöcken damals mit einem sogenannten fetten Kalkbrei verfüllt. Aber jede Blase in diesem Brei war wie eine Achilles-Ferse. Sie ließ eindringendes Wasser an die Seile und dann war es nur eine Frage der Zeit, bis diese vom Rost zerfressen wurden.

Diese Konstruktionsmethode war Mitte des 19. Jahrhunderts durchaus auf der Höhe der Zeit und sie war auch bereits beim Bau der damals größten Brücke der Welt angewandt worden, dem Grand Pont Suspendu in Freiburg in der Schweiz. Kein

Wunder also, dass die Untersuchungsergebnisse der Kommission von Angers die Fachwelt mit großer Sorge erfüllten.

In Angers selbst hat man deshalb als Nachfolger eine massive Steinbogenbrücke gebaut, die mehr als 100 Jahre ihren Dienst tat, bis sie 1960 durch ein Konstrukt aus Stahlbeton ersetzt wurde. Aber auch Steinbrücken sind nicht unverwüstlich, daran erinnern bis heute die Reste der viel besungenen Brücke von Avignon, die im 17. Jahrhundert von den Fluten des Flusses Rhône zerstört wurde. Andererseits werden Hängebrücken bis heute gebaut und meistens halten sie ja auch. Sofern man dafür sorgt, dass die kritischen Teile für Inspektion und Wartung zugänglich bleiben. Das ist eine der Lehren aus jenem dramatischen Unglück, das am 16. April 1850 mehr als 200 Soldaten in den Tod riss. Der Zahn der Zeit nagt auch an modernstem Stahl, und das verschlingt alljährlich viele Milliarden Euro.